

II. Notizen und briefliche Mittheilungen.

Portugiesisches Idiotikon zur Ornis des westlichen Afrikas

von

Dr. Carl Bolle.

Wir entnehmen dem portugiesischen Werke: „Ensaio sobre a statistica das possessões portuguezas na Africa occidental etc.“ (Versuche über die Statistik der portugiesischen Besitzungen in West-Afrika) von *Lopes de Lima* ein Verzeichniss dortiger, unter ihrem Trivialnamen aufgeführter Vögel.

a. Vögel von Guinea de Caboverde (den Gegenden am Rio grande zwischen Gambia und Sierra Leone gelegen).

Abutre, Geier. Aguia, Adler (nur im Lande der Mandingos und Biafaren). Andorinha, Schwalbe. Azulão-Cardenal, Cardinal. Colhereira, Löffelreiher. Colibri, (wahrscheinlich eine Nectarinia). Coruja, Eule. Estorninho, Staar. Falcão, Falk. Flamengo, Flamingo. Galinha, Huhn. Galinha do matto, Perlhuhn. Ganga, ave trombeteira, oiseau de trompette. Garça, Reiher. Geme, ein grosser, hässlicher, mürrischer Vogel, von niedrigem Fluge, mit dickem, auf dem Kropf aufliegendem Schnabel, ganz schwarz, ausser unten am Schwanze, wo er reiche und überaus zarte Federbüschel verbirgt, welche die Franzosen in jenen Gegenden aufkaufen, um sie in Europa zu theuern Preisen wieder abzusetzen. Ist leicht zu zähmen. (Wahrscheinlich ein Marabout.) General, ein niedlicher, melodisch singender Vogel, scharlachroth mit Gelb an der Unterseite der Flügel. Gralha, Krähe. Groureal, Pfauenkranich. Ibis. Jagudy, derselbe Raubvogel, der auf Santiago Manoel Lobo heisst. Maçarico, eine Art Eisvogel. Marreca, wilde Ente, macreuse. — Milhafre, Weihe. Mocho, Kauz. — Morcego, Fledermaus (sic!). Paguim. Pato, Ente.

Papagaio, Papagei. Auf den Bissayo-Inseln und am Rio grande, sind grau von Farbe, leicht zu zähmen und sprechen ausserordentlich gut. Pelicano, Pelikan. Periquito, kleiner Papagei, Perrüsche. Drei Arten, ganz grün, gelb und grün und grün mit blauer Kehle. Man bringt sie dazu, gut zu sprechen. Picaflor, Blumensauger, in vielen Species. Pica-peixe, Eisvogel. Pomba-verde, grüne Taube, ausserdem viele andere Taubenarten. Rabeca, Violinvogel. Rola, Turteltaube. Secretario, Sekretair. Tordo, Drossel. Tucano, Tukan und eine grosse Menge von Pardacs, Sperlings-, d. h. Fringillenarten. Zahme Enten zuletzt, wahrscheinlich *Anas moschata* und Hühner von der allerkleinsten Race, wie man sie auch in Angola und Mozambique antrifft, in unbeschreiblichem Ueberfluss. Bei Weitem zahlreicher als diese angeführten sind die Arten, welche bis jetzt noch namenlos geblieben sind.

b. Vögel der Inseln St. Thomé und Principe im Meerbusen von Guinea.

Es gibt daselbst Haushühner im Ueberfluss und auch die Zahl der Perlhühner ist sehr gross. Truthühner und Enten zieht man in geringerer Menge; doch ist der Markt stets auch mit diesen nach Bedarf versehen. Die übrigen daselbst vorkommenden Arten sind folgende:

Abutre, Geier. Albatroz, Albatros. Andorinha, Schwalbe. Codorniz, Wachtel. Coruja, Eule. Corvo, Rabe. Estorninho, Staar. Francelho, Thurmfalk. Gaivota, Möve. Garça, Reiher. Gavião, Sperber. Gralha, Krähe. Maçarico, Eisvogel. Melro, Amsel. Milhafre, Weihe, Milan. Mocho, Kauz. Pardal, Sperling. Von diesen gibt es eine reizende Art, wie Kanarienvögel und schön singend. Párdella, *Puffinus* sp. — Der graue Papagei. Periquito, d. i. grüne Perrüsche. Pica-peixe, eine andere Art Eisvogel, wörtlich: Fischespecht. Tauben verschiedener Art. Rabo de junco, Tropicvogel. Rola, Turteltaube. —

Berlin, 1855.

Dr. Carl Bolle.

Ich glaube nirgends gelesen zu haben, dass sich die Feldlerche, *Alauda arvensis*, auf Bäume setzt. Dennoch konnte ich es in diesem Frühjahr beobachten. Ich wünschte nämlich eine Lerche im Frühlingskleide für meine Sammlung zu erlegen, und verfolgte eine solche, welche, über eine nachbarliche Mauer fliegend, sich auf unsern Grund und Boden niedergelassen hatte. Der Vogel war sehr scheu; ich schoss mehrmals aus zu grosser Ferne vergeblich. Ich legte mich nun in Hinterhalt hinter ein Getreidefeld. Allein der Vogel merkte meine Kriegslist und setzte sich auf den obersten Zweig eines kleinen Mandelbaumes, von wo er meine Bewegungen beobachtete und bei dem geringsten Anscheine von Gefahr in das Nachbarfeld niedertauchte, wo ich ihn wegen der erwähnten Mauer nicht verfolgen konnte. Ich schliesse aus den häufigen Flügelschlägen, dass er sich auf dem Baume in keiner gewohnten und bequemen Situation befand; denn die geringste Bewegung der Zweige liess ihn das Gleichgewicht verlieren.

Léon Olph-Galliard.

Es gehört gewiss zu den seltneren Fällen, dass sich die sonst so muthigen, dem Menschen gegenüber aber sehr scheuen Raubvögel gegen diesen beim Horste zur Wehr setzen. Ich sah dies zu meinem Erstaunen in diesem Jahre von einem *W. von A. nisus*, das, über zwei noch unbebrüteten Eiern sitzend, diese durch heftige und schnelle Flügelschläge zu vertheidigen suchte und nur nach einigem Widerstreben die Flucht ergriff.

Weniger auffallend mag es sein, dass die Eulen in ihren Bruthöhlen sich zu vertheidigen suchen. Eine *Strix noctua* legte sich über ihren in einer Mauerhöhle befindlichen Eiern auf den Rücken und streckte mir knapsend die scharfen Fänge entgegen.

Einen unedlen Tod fand neulich ein *M. von F. peregrinus*, das auf einem Bauernhofe in Laaland seine Fänge in den Rücken einer Hausente geschlagen hatte, und da es den schweren Vogel weder fortbringen noch seine Fänge sogleich losmachen konnte, von den herbeieilenden wüthenden Putern todtgebissen wurde.

Noch in den letzten Tagen des Mai wurde auf Falster ein altes *W. von Strix nisoria* erlegt, und befindet sich in meiner Sammlung. Desgleichen erlegte ich in der ersten Hälfte des Mai

auf Falster in einer Stunde 10 Stück *Parus borealis*. Sie hielten sich in den höchsten Baumkronen auf, waren sehr scheu und flüchtig und offenbar auf dem Zuge begriffen. Die Eierstöcke waren sehr zurück; die Hoden noch wenig angeschwollen. Zu gleicher Zeit hatte aber *Parus palustris* bereits Eier.

N. Kjårbølling.

1. Die Neigung der Milane, ihren Horst mit Papierabfällen und alten Lumpen auszukleiden, ist so gross, dass sie diese Gegenstände oft im ekelhaftesten Zustand auflesen, was die Untersuchung ihres Nestbaues manchmal recht unerquicklich macht.

Im Mai 1846 liess ich einen Horst des Königsgabelweih's besteigen, der zwei Junge und ein faules Ei enthielt. Erstere sassen auf einem Exemplar des Biberacher „Amts- und Intelligenzblatts.“ Ich nahm das Ei und liess den Jungen ihre Freiheit, vermag deshalb auch nicht anzugeben, ob sie durch diese Lectüre besonders intelligent geworden sind.

Dass *Falco milvus* und andere Amphibienfresser Kröten verzehren, ist schon mehrfach in Abrede gezogen worden. Einen Gegenbeweis vermag jedoch ich zu liefern. Am 7. Juli 1849 beobachtete ich nämlich durch das Fernrohr einen Gabelweih, der im hohen Grase herumspazierte und deshalb meine besondere Aufmerksamkeit auf sich gezogen hatte, weil eine mindestens vierhundert Mann hohe Abtheilung der eben vom ziemlich entfernten Brutplatz angekommenen Lachmöven sich gar nicht um seine Anwesenheit zu kümmern schien. Der Respect vor ihm war so gering, dass sogar eine Feldlerche mehrmals auf ihn herabstiess, während er seine in Rede stehende Mahlzeit hielt. Derselbe war nämlich plötzlich in das seichte Wasser des Flüsschens gesprungen, hatte einen braunen Gegenstand im Schnabel fortgeführt und tranchirte seitwärts auf dem Fallerstock eines Wässerungsgrabens über eine Viertelstunde an diesem kleinen Braten. Da ich mir nicht erklären konnte, warum er ihn nicht ganz verschluckte, rieth ich auf einen Krebs, ging aber, um mich durch Augenschein zu überzeugen; ins Thal, wo ich die Reste leicht fand. Aber was für Reste! Auf dem Fallerstock lag so schön, dass der

beste Präparator sich der Arbeit nicht zu schämen gebraucht hätte, die abgebalgte Haut einer Kröte (*Bufo calamita*), kunstgerecht aufgeschlitzt, und selbst die Knochen der Extremitäten (die, wie es sich gehört, im Balge gelassen waren), sorgfältig entfleischt. Der Körper selbst war verzehrt, das an ihm befindliche Fett und gelbe Laichkugeln zuvor pünktlich entfernt und mit dem Schnabel ans Gebälk geschmiert. Es gehört doch ein ziemlicher Grad von Trägheit, Feigheit und Unerfahrenheit (der Vogel war ein junger) dazu, eine so unangenehme und mühselige Kost beim Ueberfluss reichlicher, besserer, nicht einmal schwer zu fangender Beute anzurühren!

2. Vogelarten, die des Menschen Gesellschaft und Werke nicht besonders scheuen, künstliche Behausungen zu bereiten, ist etwas Altes. Im Mittelalter bauten die Franzosen den Fischreihern hölzerne Bruthütten (*Heronières*) an die Flüsse, die Nordamerikaner gewöhnten die Purpurschwalben in ausgehöhlte Calabassen zu nisten, und stellen den „Blauvögeln“ (*Sialia Wilsonii*) Kästen auf, die für verschiedene Paare in Fächer eingetheilt sind. Dem Storch setzen wir Räder, seltener viereckige Kästen auf die Dachfirste, den Sperlingen, Hausrothschwänzen und Feldröthlingen hängen wir Blumentöpfe (mit vergrössertem Loch im Boden, die obere Oeffnung gegen die Wand) unter das Dach. Für Meisen, Fliegenfänger u. s. w. sind in Nord-Deutschland eigene kleine Brutkästen construiert, die in letzter Zeit öfters öffentlich besprochen wurden und die ich, da ich nun ein Modell erhalten habe, auch hier zu verbreiten hoffe.

Die Kästen für Staare, hier Staarenhäuschen, in Sachsen Staarmästen genannt, will ich hier besonders hervorheben. Bei uns findet man sie im Oberlande und in der Gegend von Gmünd und Aalen. Die vielen Staare bei Stuttgart dagegen brüten alle in hohlen Eichen und Buchen. Bei uns werden sie nicht zum Zweck des Verspeisens der Jungen, sondern aus Pietät, und weil der Bauer ihre Nützlichkeit ehrt, aufgehängt. Wenn Junge ausgenommen werden, so geschieht es bloss zum Aufziehen. Als ich bei Stuttgart Staarkästen einführen wollte, wurden sie nicht von Staaren, wohl aber von den beiden Rothschwanzarten bezogen. Ebenso fand ich in Sachsen mehrmals in denselben die Nester des Mauerseglers und der weissen Bachstelze. Unsere Staarenhäuschen sind nach Form und Grösse (vier-

eckig, $1\frac{1}{2}$ Fuss hoch, mit geradem Deckel; runde, mit geneigtem Dach findet man sehr selten, z. B. im bairischen Tyrol) wie die sächsischen beschaffen, ausser dass der Eingang nicht viereckig, seitlich an der vordern Wand ist, sondern stets rund, gebohrt in der Mitte sich befindet und mit einem Hölzchen zum Aufsitzen versehen ist. In Sachsen sah ich sie nur an Bäumen, bei uns nie an diesen, stets an den Hausgiebeln, selten auf den Spitzen hoher, frei aufgestellter und im Winde schwankender Hopfenstangen. In der Schweiz (z. B. in den Kantonen Appenzell und St. Gallen) werden sie liegend so unter dem Dach angebracht, dass der Eingang in demjenigen Brett ist, welches sonst den Deckel bildet. Meist sieht nur dies Brett unter dem Giebel hervor und der Kasten selbst ist innerhalb des Hauses. Die Staare nisten aber auch unter Ziegeldächern und hinter Fensterläden sehr gerne, sobald sich die ersten Paare durch künstliche Mittel an die Häuser haben gewöhnen lassen. — Im Mai 1851 legte meine Schwester einem Staarenpaar zu den eigenen Eiern zwei Haussperlingseier in den Kasten. Sie brüteten weiter, warfen sogar nach einigen Tagen die ihrigen heraus und hatten Ende Juni die Spatzen schon ziemlich gross gezogen. Dies war zwar nicht besonders verdienstlich, ist aber sehr interessant, da Lottinger (in seinen Nachrichten über den Kuckuk, Strassburg 1776) bei anderen Vögeln eine Menge ähnlicher Versuche vergeblich anstellte. Aehnlich erging es auch Buffon (Vögel, übers. v. Otto, Bd. 20. S. 206 u. ff.). Aus *Sylvia curruca*-Nestern habe ich, beiläufig gesagt, öfters ohne die Brut zu stören, Eier gegenseitig umgetauscht. *Lanius collurio* verliess jedoch sein Nest, als ich zu den warmen, schwachbebrüteten Eiern ein frisches, also kaltes gebracht hatte.

Ein Paar Kohlmeisen hatte sich im gleichen Jahre einen eigenthümlichen Brutkasten erwählt und darin zwei Bruten erzogen. Wo nämlich die Blitzableiter am hiesigen Schlosse in die Erde gehen, sind sie in Mannshöhe mit einer Holzverschalung versehen. Diese besteht nach den drei offenen Seiten aus Brettern, hinten schliesst die Mauer an und oben ist ein schiefer Deckel, an dem hinten durch einen kleinen Ausschnitt Platz für die Eisenstange gelassen ist. In einem solchen Lokal wurde tief unten, fast am Boden gebrütet. Ein gefährliches Haus! Vor menschlichen Nachstellungen war es übrigens ziemlich sicher, denn es steht (nordöstlich) in einem wenig zugänglichen feuchten Winkel.

In Ludwigsburg nisteten Feldrothschwänze einmal mitten in der (übrigens wegen ihrer Menschenarmuth bekannten) Stadt in einem unbenutzten Briefkasten! Unsere katholischen Grabmäler bestehen meist aus einem eisernen Kreuz, in dessen Mitte ein sich öffnendes Kästchen mit einem Bilde angebracht ist; in einem solchen Schrank fand ich bei halbgeöffneter Thüre im Tübinger botanischen Garten (der zum Theil aus dem alten Kirchhof besteht) in zwei verschiedenen Jahren Nester vom Hausröthling. Dass auf dem Schwarzwald die Bauern den Thurmfalken Strohkörbe zum Hineinnisten aufhängen, in der Meinung, hierdurch die Hühnerhabichte entfernt zu halten, berichtet Landbek (Vögel Würtembergs, S. 7).

R. v. König-Warthausen.

Was nun unser ornithologisches Clübbchen angeht, gewiss eine Erscheinung nur in Duodezformat, so kann ich Deinem Wunsche*) desshalb nicht nachkommen, weil es eben durchaus nicht ein wirklicher Verein genannt werden kann. Zu einem solchen gehören Statuten, Verpflichtungen, Mitglieder etc. Alles fehlt uns. Die ersten fehlen gänzlich, die Mitglieder aber sind weder förmlich eingeführt, noch verzeichnet. Es kommt und geht, wer Lust hat. Dass nun Einzelne oder auch die Meisten sich regelmässig einfinden, bedingt lediglich das lebhafte Interesse an der Sache. Zum Schutze der Vorträge wird monatlich ein Präses gewählt, der, ohne steifen Schulzwang auszuüben, jede Störung während derselben zu verhüten sucht, und erst am Schlusse die Debatte, falls sich über den angezogenen Gegenstand eine solche führen lässt, darüber eröffnet. Bis jetzt hat uns fast ausschliesslich Herr Hansmann durch seine Vorträge, die eben so sehr durch lebendige, ungezwungene Darstellung, als durch die scharfe Kenntniss der Sache unser Aller Interesse sehr in Anspruch nahmen, erfreut. Ausser den beiden letzten Abenden, an denen er vom reinen Standpunkte der Oologie aus eine Systematik versuchte und grösstentheils scharf und richtig durchführte, sprach er sonst über die Vögel der Mark, ihr Erscheinen und Betragen in den verschiedenen Jahreszeiten vorzugsweise berücksichtigend. Freund Krüper, dessen ge-

*) Nämlich über die Statuten etc. desselben zu berichten.

räumiges Zimmer den steten Versammlungsplatz abgibt, kann durch Vorzeigen mancher Eier das Interesse des Vortragenden oftmals erhöhen. — Ausserdem hat Herr Dr. Bolle uns schon mehrmals Uebersetzungen und Excerpte aus wenig bekannten oder doch nicht leicht zugänglichen Schriften vorgelesen, z. B. Audibon's Beobachtungen über *Caprimulg. virginianus* und *carolinensis* u. a., die ich Dir neulich übersandt habe.*) Dass sich daran verschiedentliche anziehende Mittheilungen über das Leben und Treiben unsers *C. europaeus* anschlossen, und diese merkwürdige eigenthümliche Gattung der Vögel der Gegenstand einer belehrenden und heitern Unterhaltung wurde, brauche ich wohl kaum zu erwähnen. Auch ist das Kapitel der Verfärbung schon mehrfach berührt, Gesichtspunkte für Systematik sind vorgetragen und dergleichen. So hat der Stoff zu angenehmer und belehrender Unterhaltung noch nie gefehlt. Auch manche praktische Sachen wurden wiederholt, von diesem und jenem Mitgliede gezeigt, erklärt und dann von Allen besprochen; so zeigte Herr Hansmann ein eigenthümlich construirtes Schlagnetz, Herr Krüper hübsche Nistkästchen, Herr Glitsch selbst verfertigte recht bequeme und angemessene Pappschachteln zum Transport von Eiern auf Excursionen eingerichtet etc. Ausserdem beginnen wir uns gegenseitig beim Ausstopfenlernen behülflich zu sein. Herr Hansmann brauchte es nur einmal zu sehen, um gleich das Gesehene mit Geschick und einigem Glück nachzumachen. Herr Dr. Bolle, stud. med. Kutter, Arend werden es dieser Tage ernstlich beginnen, wenigstens freue ich mich auf ihren morgigen Besuch, wo wir zusammen den ersten Vogel ausstopfen werden. — Noch will ich nicht unerwähnt lassen, dass manche unserer Naturfreunde interessante lebende Vögel halten; so z. B. Herr Dr. med. Tichy (hies. prakt. Arzt) *Turd. saxatilis*, *cyaneus*, *Psittacus undulatus* (Pärchen) nebst mehreren kleineren finkenartigen Ausländern und manche andere, Herr Dr. Bolle einige *Plectrophanes nivalis*, *Fr. montium*, auch *linaria*, *Strix noctua* etc. Auch diese gefiederten Lieblinge geben oft, wenn auch nicht den Gegenstand für Vorträge, doch für angenehme Unterhaltung ab. Du siehst aus diesen Andeutungen hoffentlich so ungefähr, was es mit unserem kleinen ornithologischen Clübbchen auf sich hat, wie wenig es einerseits ein Recht hat, auf den Namen eines förmlichen Vereines Anspruch machen zu dürfen; aber wie in-

*) Werden im nächsten Hefte gegeben werden.

teressant und belehrend es andererseits nicht bloss für den ist, der sich mit der Ornithologie und Oologie zu befassen anfängt, sondern auch Aller Kenntnisse läutert, vervollkommnet, berichtigt.

Berlin, im März 1855.

B. Altum.

Berliner Correspondenz. *)

Der diesjährige Winter, welcher sich anfangs durch grosse Milde auszeichnete, dann aber, etwa Mitte Januar, streng zu werden begann, und uns noch jetzt, wenn auch nicht mit Kälte, so doch noch mit Schnee heimsucht, hat rücksichtlich des Vorkommens nordischer Singvögel uns des Interessanten nicht allzuviel gebracht. Seidenschwänze gab es gar nicht; Flachsfinke (*Fringilla linaria*), hier zu Lande „Zigeränchen“, auch „Tannenzeisig“ genannt, sonst mit unsere gemeinsten Wintergäste, sind ebenfalls ausgeblieben. Nur ein einziges hier gefangenes Weibchen ist in meinen Besitz gelangt und sonst sieht man viele, viele Tausende! Ich knüpfe hieran die Bemerkung, dass bei diesem niedlichen, kleinen Vogel das überwiegende Vorrücken der Weibchen und Jungen gegen Süden, — ein durch zahlreiche Beispiele erwiesenes Factum, — der grossen Verschiedenheit im Gefieder zwischen den Geschlechtern und Altersstufen wegen, vorzugsweise an's Licht tritt. Die Jahre, wo die an der Brust herrlich rosenroth gefärbten alten Männchen massenweise bei uns auftreten, sind selten; für gewöhnlich bestehen die hierher gelangenden Schwärme aus Weibchen und Jüngeren. Vor einiger Zeit sah einer meiner Bekannten einen hier erzogenen Bastard vom Kanarienvogel und Flachsfinke, einen Vogel, den ich in den Büchern, im Bechstein z. B. mehr theoretisch erwähnt als beschrieben gefunden habe.

Dafür ist die viel seltenere *Fringilla montium*, von unseren Vogelhändlern mit dem äusserst bezeichnenden Namen „Quitter“ belegt, auch wohl „russischer Hänfling“ genannt, den Winter hindurch, vom Beginn des Novembers an in kleineren Gesellschaften bei uns gewesen und vielfach, wenn auch, ihrer überhaupt geringen Anzahl gemäss, stets nur in wenigen Exemplaren gefangen worden. Ich besitze in diesem

*) Unter diesem Titel sind uns fortgehende Nachrichten über die Beobachtungen und die sonstige Wirksamkeit des Berliner ornithologischen „Clübbchens“ verheissen worden, von dem wir uns manches Gute versprechen. Die Red.

Augenblicke zwei bereits vollkommen eingewöhnte Pärchen davon, die Männchen mit roth überflogenen Bürzel, die ich im Sommer in einem Vogelhause zum Brüten zu bringen versuchen will. Ihr Gesang, den sie bis jetzt erst sehr selten hören liessen, klingt mehr zeisig- als hänflingsartig und bewegt sich in langgedehnten, ein wenig heiseren Strophen. Ueber ihr Verhalten und ihre Sitten behalte ich mir spätere Beobachtungen mitzuthellen vor; denn diese Thierchen scheinen ihrer Seltenheit in Deutschland und ihres bescheidenen Kleides wegen bis jetzt der Aufmerksamkeit der Liebhaber ziemlich entgangen zu sein.— Ende Februar scheinen die „Quitter“ auf dem Rückzug begriffen gewesen zu sein; wenigstens sind im März, so viel ich weiss, keine mehr gefangen worden.

Fringilla spinus, der in geringer Menge bei uns, selbst im Thiergarten, vor den Thoren Berlins nistet, aber als Strichvogel unendlich zahlreicher ist, blieb Anfangs im Herbst aus; wahrscheinlich des schlechterathenen Erlensamens wegen. Im November jedoch stellte er sich so häufig wie gewöhnlich ein, um gegen die Mitte des Winters hin wieder zu verschwinden. Stieglitze, die bei uns in der unmittelbaren Nähe nie, wohl aber schon einzeln, bei Ruppın und Neustadt-Eberswalde, wenige Meilen nördlich von der Hauptstadt sich fortpflanzen, sind wie gewöhnlich auf dem Striche im Herbst und zu Winters Anfang und zwar diesmal im Ueberfluss erschienen. *Fringilla montifringilla* fehlte im Spätherbst und stellte sich erst im Ende Januar und Februar ein. Von den Finkenmännchen, die zahlreich bei uns überwintern, leben viele beständig in der Stadt selbst, zumal in den Vorstädten und auf den Plätzen nahe den Thoren. Vor meiner Wohnung am Leipziger Platz, den englische Gartenanlagen mit Rasen, Linden und Akazien füllen, sehe ich ihrer täglich wenigstens ein Dutzend unter den Sperlingen umherhüpfen. Ein einziges Weibchen ist unter ihnen, aber es ist kein freiwillig hiergebliebenes, sondern von mir selbst im November, als die übrigen schon fort waren, also zu spät in Freiheit gesetztes. Die Feldsperlinge, die Glogers Beobachtungen zufolge dies in Schlesien noch nicht zu thun scheinen, leben in der Mark Brandenburg bereits, wie in Scandinavien, den Winter hindurch in den Dörfern und Städten. Man sieht sie, auch ohne strenge Kälte, mit den Haussperlingen gemischt, in den Strassen Berlins, auf welchen, namentlich auf den Plätzen, wo, wie auf dem Gendarmenmarkte etc., Getreide verkauft wird, bei tiefem Schnee

oder auch schneelosem strengen Fröstwetter, die Goldammern schaaren- die Haubenlerchen gruppenweise erscheinen.

Ein seltener Gast war für uns in diesem Winter die Schneeammer, die, seit längerer Zeit hier nicht gesehen, die Ebenen der Mark auf ihrem Zuge überhaupt eher zu vermeiden als aufzusuchen scheint, denn die Anzahl der kälteren Jahreszeiten, in denen sie hier beobachtet wurde, ist eine überaus geringe. Diesmal waren sie vom November bis Anfang März in einiger Anzahl vorhanden, immer aber noch selten, zumal die alten Männchen, für welche die Vogelhändler durchschnittlich den Preis von einem Thaler zu fordern pflegen.

Auch das Vorkommen der *Alauda alpestris*, an dem noch Schulz in seiner *Fauna marchica* Zweifel ausspricht, hat sich diesmal als Thatsache herausgestellt. Anfang Februar wurden 7 Stück der „russischen oder sibirischen Lerche“ bei Biesdorf, zwei Meilen östlich von Berlin an der Frankfurter Strasse gelegen, gefangen. Schon vorher hatte unsre Vogelhändlerin, Frau Bless, zwei ebenfalls in Berlins Nachbarschaft ins Garn gegangene schöne Exemplare verkauft. Sie versichert mir auch, im verflossenen Winter zwei Stück bekommen zu haben. Auch weiss ich durch Herrn Arend, dass dieser vor mehreren Jahren bei einem Förster nahe bei Neustadt mehrere dieser Vögel im Käfig gesehen hat. In der östlicheren Neumark, aus der es uns leider an Nachrichten fehlt, mögen sie sich schon häufiger zeigen.

Röthkehlchen leben vereinzelt in den grossen Gärten Berlins mit Blau-, Kohl- und Sumpfmeisen den ganzen Winter hindurch, und ich glaube nicht, dass sie alle aus der Gefangenschaft entkommen sind. Ihre Erscheinung ist zu constant. Die Spechtmeisen kommen aus den Gärten auf die nahegelegenen Höfe.

Seit dem 10. März sind auch die Rohrammern wieder hier. Die ersten Feldlerchen scheinen des tiefen Schnees wegen, viel später als gewöhnlich, erst mit Anfang März eingetroffen zu sein.

Ich schliesse diese wenigen Zeilen mit der Anführung eines nicht unmerkwürdigen Factums; dem nämlich, dass Herr Vicar Altum, der jetzt auf längere Zeit in unseren Mauern weilt, in den ersten Tagen des Februars im Invalidenpark einen *Picus leuconotus* längere Zeit ganz in seiner Nähe beobachtet hat.

Man sieht, die Materialien zu einer wahrhaft gediegenen *Fauna Marchica* beginnen sich langsam, aber sicher anzuhäufen.

Berlin, den 14. März 1855.

Dr. Carl Bolle.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Naumannia. Archiv für die Ornithologie, vorzugsweise Europas](#)

Jahr/Year: 1855

Band/Volume: [5](#)

Autor(en)/Author(s): Bolle Carl [Karl] August

Artikel/Article: [Notizen und briefliche Mitteilungen 213-223](#)